

Format de citation

Mauch, Martin : recension de : Annika Wienert, Das Lager vorstellen. Die Architektur der nationalsozialistischen Vernichtungslager, Berlin : Neofelis Verlag, 2015, dans : Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2016, 15, p. 78, DOI: 10.15463/rec.1804657125, téléchargé depuis Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Architektur der Vernichtungslager



Annika Wienert

Das Lager vorstellen. Die Architektur der nationalsozialistischen Vernichtungslager
Berlin: Neofelis Verlag, 2015,
301 S., € 29,—

Die nationalsozialistischen Vernichtungslager in Belzec, Sobibór und Treblinka waren zwischen Frühjahr 1942 und Herbst 1943 Stätten der Ermordung von mindestens 1,7 Millionen Menschen. Im Rahmen der von den Nationalsozialisten so genannten »Aktion Reinhardt« wurden vor allem Jüdinnen und Juden aus Polen, aber auch aus anderen von den Deutschen besetzten Ländern und aus Deutschland in die Lager verschleppt. Unter den Opfern waren auch Sinti und Roma. Nur etwa 140 Menschen überlebten ihre Deportation, wenn es ihnen, wie in Sobibór und Treblinka nach Aufständen gegen die Lagerbesatzungen, gelang zu fliehen. Die Täter beseitigten die materiellen Spuren der Massenmorde nahezu vollständig. Die Bauten der Lager wurden abgetragen, die Leichen der Ermordeten verbrannt und ihre Asche verstreut. Die Lagergelände wurden umgenutzt. Zeugenschaft der Verbrechen ist daher nur bruchstückhaft überliefert. Annika Wienert widmet sich in ihrer Dissertation einem dieser Bruchstücke: der Architektur der drei Vernichtungslager.

Aus Forschungsliteratur und Quellenbeständen zu den Lagern arbeitet die Autorin deren Baugeschichte heraus. Sie weist auf Details und Kontingenzen in der Entwicklung der einzelnen Lager hin und kann dabei die in der bisherigen Forschung aufgestellten Hypothesen mit Erkenntnissen aus dem von ihr untersuchten Material ergänzen. So veranschaulicht sie, welchen Stellenwert Architektur im Bestreben der Lagerbesatzungen einnimmt, ihr alltägliches Mordhandwerk zu normalisieren. Wienert erarbeitet mit Kategorien der Architekturtheorie und der Urbanistik eine Typologie der Architektur der Vernichtungslager. Damit fordert sie diese Disziplinen dazu auf, die Geschichte der Architektur in Bezug auf die nationalsozialistischen Massenverbrechen fortzuschreiben und die gebaute Materialität der Vernichtungslager weitergehend zu erforschen. Als Untersuchungsmaterial zieht Wienert insbesondere bildliche Quellen heran, die in insgesamt 70 Abbildungen in der Studie abgedruckt sind. Neben Fotoalben der Täter beschäftigt sie sich eingehend mit Zeichnungen der Lager, die von Überlebenden angefertigt wurden. Den Erinnerungen der Überlebenden schreibt die Autorin eine besondere Evidenz zu, da Baupläne der Todeslager nicht überliefert sind. Sie behandelt die Zeichnungen erstmals als eigenständige Quellen.

Mit dem durch den Stadtforscher David Lynch entwickelten Konzept der Mental Map untersucht sie darin, wie die gebaute Materialität der Lager von den Überlebenden wahrgenommen wurde.

Anhand ihrer Studie zeigt Wienert auch auf, wie historisches Wissen und medial vermittelte Bilder zu den Vernichtungslagern sich wechselseitig beeinflussen. Dazu stellt sie künstlerische Arbeiten vor, die explizit die Architektur der Vernichtungslager thematisieren, und zeigt anhand der Forschungsliteratur und den Bildproduktionen von Gedenkstätten auf, wie Vorstellungen zu diesen Lagern überwiegend von Motiven anderer nationalsozialistischer Lager dominiert werden. Ein markantes Motiv in den visuellen Darstellungen der Vernichtungslager ist der Stacheldraht der Umzäunungen der Lager. Mit diesem Motiv werde, so Wienert, jedoch weder die bauliche Gestalt der Umzäunung, die von denen anderer Konzentrationslager stark abwich, noch das Geschehen im Lager wiedergegeben. Damit lasse sich das Lager nur als Gefangenschaft symbolisieren. Der Massenmord in Gaskammern und an Erschießungsstätten entziehe sich dagegen einer eigenständigen visuellen Repräsentation.

Diesem Umstand gegenüber fasst der Titel der Studie *Das Lager vorstellen* zwei Ansprüche der Autorin zusammen. Zwar markiere der Tod in den Gaskammern einen radikalen Bruch darin, was vorstellbar ist, doch gerade deshalb gelte es entgegen der Rede von der Unvorstellbarkeit der nationalsozialistischen Verbrechen, den Zeugnissen der Überlebenden in ihrer Detailliertheit Aufmerksamkeit zu geben. Zweitens stellt sie ihre Studie gegen Vereindeutigungen in den Darstellungen der Vernichtungslager. Wichtig ist für Wienert, am Begriff des Lagers festzuhalten. Einerseits, um damit auf konkrete Orte und konkrete Täterschaften zu verweisen. Andererseits wendet sie sich damit auch dagegen, die Geschichte des kleinen Teils der Opfer, die nicht unmittelbar nach ihrer Deportation ermordet wurden, sondern zunächst zur Mitarbeit am Mordprozess gezwungen wurden, zu verdrängen: »Nicht zuletzt zeigt der Begriff [des Lagers] an, dass die Opfer keinesfalls direkt in den Gaskammern starben, sondern im Lager beraubt wurden, Zwangsarbeit leisten mussten und misshandelt und gequält wurden.« (S. 16)

Die große Leistung von Annika Wienert besteht zuletzt auch darin, dass sie – neben ihrem Beitrag zu einer Grundlagenforschung zur Architektur der Vernichtungslager der »Aktion Reinhardt« – mit ihrer spezifischen Perspektive neue Fragestellungen für Auseinandersetzungen mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen skizziert.

Martin Mauch
Frankfurt am Main